

VERBODEN

Illustrirte Damen-Zeitung.

Nr. 11. Monatlich erscheinen vier Nummern. Berlin, 15. März 1860. Preis: Vierteljährlich 20 Silberggr. VI. Jahrgang.

Willk Monroe!

Von
F. F. Smith.
(Fortsetzung.)

19. Capitel.

John Compton gehörte zu denjenigen Männern, welche ihre Geschäftsgewohnheiten auf alle anderen Lebensangelegenheiten übertragen. Seine wohlthätigen Handlungen wie seine Vergnügungen wurden methodisch und nach einer gewissen Form ausgeführt. Wenn er Gutes that, konnte dies nur auf seine eigene Weise geschehen; und es gereicht seinem Charakter durchaus nicht zum Vorwurf, daß ihm die wohlthätige Handlung selbst fast eben so viel Vergnügen bereitete, als die Resultate derselben. Getreu dieser Weise entwarf er einen Plan, um die Gesundheit der Lady Fairclough zu bezeugen und die „Ehrenhaftigkeit“ ihres Arztes in das rechte Licht zu setzen.

Der große Makler der City berechnete die Chancen des Gelingens oder Mislingens seines Planes, die Umstände, die ihn dabei unterstützen oder hindern konnten, so genau, als er es bei den Operationen an der Fonds- oder Waarenbörse gethan haben würde.

Es war dies so seine Weise, und John Compton konnte nicht anders handeln.

Zuvörderst veranlaßte er den Obersten Grey, einen von London datirten Brief an den Eigenthümer von Melina House zu schreiben und diesen Herrn aufzufordern, ihm, als nächsten Verwandten der Patientin, allmonatlich einen directen Bericht über den Gesundheitszustand derselben einzufenden.

Diesen Brief sandte er seinem Buchhalter Baines mit der Weisung, ihn unverzüglich zur Post zu befördern.

Weber der Major, noch der Schreiber des Briefes sahen den Nutzen dieses Verfahrens ein. „Ich hoffe nicht mit Bestimmtheit auf einen daraus entstehenden Vortheil,“ erwiderte der Geschäftsmann höflich, „dennoch thue ich es, denn ich will den Doctor Sellen sorglos machen; sobald er den Obersten nach London zurückgeführt glaubt, wird er der Dame gestatten, sich mit größerer Freiheit, als bisher, im Garten zu ergehen.“

Seine nächste Sorge war, einen Verhaftsbefehl für den Wärter und ein Paar geschickter, handfester Gerichtsdiener zur Ausführung seines Planes zu erlangen. Erstens verschaffte ihm sein Wirth von dem nächsten Gericht, gestützt auf die Betheuerungen Olivers und der Knaben, welche John Howlet in der Falle gefangen hatten. Die Gerichtsdiener ließ John Compton von London kommen.

Nachdem so die Angelegenheit nach allen Seiten hin in Ordnung gebracht war, reiste die Gesellschaft am vierten Tage nach ihrer Ankunft in Rotterdam zur Ausführung ihrer Expedition ab.

Unser Held begleitete sie.

Einige Stunden nach der Abreise ihrer Freunde von Melina House erlangte Lady Fairclough nicht nur ihr Bewußtsein, sondern mit demselben auch die Erinnerung ihres Elendes wieder. Sie entsann sich vollkommen ihres Begegners mit Oliver, und erinnerte sich auch dunkel, daß nach ihr gefragt worden sei. Alles Uebrige war ihrem Gedächtnisse entfallen. Vergebens beschwor sie ihre Wäch-

ter, ihr zu sagen, ob nicht ihr Verwandter, sie zu besuchen, da gewesen sei. Alle beobachteten ein tiefes Schweigen.

„Einbildung, meine theuere Lady, Einbildung,“ erwiderte der Doctor, an den sie dieselbe Frage richtete. „Das ist die eigenthümliche Gestalt, welche Ihre Krankheit häufig annimmt — eingebildete Unterhaltungen, das ist gerade das Kennzeichen Ihrer Krankheit.“

„Eiender!“ unterbrach ihn die Dame mit einem Tone so kalter und bitterer Verachtung, daß für einen Augenblick die Röthe der Scham auf der ehernen Stirn ihres Verfolgers erschien; „Laß Dir genügen damit, mich zu martern, beschimpfe mich nicht noch!“

„Sie sind sehr aufgeregt,“ versetzte der kleine Mann höhnisch, „ich fürchte, ich muß meine Zuflucht zum Bade nehmen.“ Lady Fairclough zitterte und schwieg.

Das zu qualvoller Länge ausgedehnte Sturzbad ist eine der Strafen, durch welche die unglücklichen Bewohner jener Anstalten, die entweder so wahnsinnig sind, daß sie lästig werden, oder noch nicht wahnsinnig genug, um den Zwecken ihrer Wärter zu entsprechen, systematisch zum Gehorsam gequält werden. Es sind Beispiele vorgekommen, daß Patienten ihren Geist aufgegeben haben unter dieser grausamen Behandlung,

die zuerst von der Inquisition erfunden worden und deren Ausübung, was entsetzlicher ist, noch jetzt von dem englischen Gerichtshofe gebildet wird. Wohl mag es Verbrechen geben, welchen die Wissenschaft den bergenden Schleier enttreibt, doch leider läßt sie sich eben so oft herab, das Verbrechen mit einem Schleier zu bedecken.

„Ja, ja,“ fügte der gelehrte Schurke, sich an ihrem Schrecken weidend, hinzu; „die Douche von zwanzig Minuten könnte von guter Wirkung sein.“

Lady Fairclough stieß einen durchdringenden Schrei aus. „Oder vielleicht eine halbe Stunde,“ fuhr der Doctor fort.

„Schonen Sie meiner!“ rief sie stehend ihre Hände ringend aus, „schonen Sie meiner!“

„Da haben wir es,“ sagte der Doctor, „Sie werden zusehends aufgeregt.“

„Ich will ruhig, geduldig sein, wie das Elend, nur schonen Sie meiner!“

„Nein!“

„Nur dieses eine Mal!“

„Nein,“ versetzte Dr. Sellen in derselben kalten spöttischen Weise.

„Ungeheuer,“ rief die verfolgte Frau unwillig aus. „Ich will mich dieser entsetzlichen Gewaltthätigkeit nicht unterwerfen. Tödtet mich.“

Der Eigenthümer von Melina House zog die Klingel und befohl dem auf den Ton derselben erscheinenden Diener, Mrs. Hewson und zwei Wärterinnen zu ihm zu senden. „Sie haben sich das selbst zuzuschreiben,“ bemerkte er, als der Diener sich entfernte hatte.

Lady Fairclough sprang durch das offene Fenster und lief, von Schrecken getrieben, ins Freie.

Ihr Verfolger beobachtete ihre Flucht mit Gleichgültigkeit. Das Stablisement war mit hohen Mauern umgeben und die Thür sorgfältig verwahrt.

Er rief Howlet, befohl ihm, ihr zu folgen und sie zurückzuführen.

„Ich muß den Geist dieser Frau beugen,“ murmelte sein Herr, nachdem der Wächter sich entfernt. „Sie hält zum Verwundern lange aus. Sir Aubrey sollte freigebiger sein, die Gefahr, welche ich laufe, und die Unruhe, die sie uns verursacht, besser in Anschlag bringen. Wenn sie je entkäme, es wäre mir ein empfindlicher Nachtheil; vielleicht der Ruin meiner ganzen Anstalt! Ich muß mich dagegen verwahren, koste es, was es wolle.“

Die zitternde Flüchtige erreichte den am dichtesten bewaldeten Theil des Parks, ehe die Blicke ihres Verfolgers sie erreichen konnten. Gleich dem verwundeten Reh suchte sie Schutz im tiefsten Dickicht und sank erschöpft und athemlos auf den Boden nieder.

Die Einsamkeit — das Schreckliche ihrer Lage — die völlige Verlassenheit, in welcher sie sich befand, preßten ihr das Herz zusammen.

Ein Band nach dem andern, das sie an das Leben knüpfte, war rauh zerrissen worden. Zuerst hatte sie den Gatten verloren, den Mann ihrer jugendlichen Liebe, dann ihr Kind und zuletzt ihre Freiheit! In jenem traurigen Augenblicke fühlte Lady Fairclough die ganze entsetzliche Bitterkeit, die namenlose Angst des Alleinseins auf der Welt, ohne Freund, ohne Rathgeber, ohne Verwandten, sie zu beschützen.

Allein! Trauriges Wort, Schluß manches so glänzenden Daseins! Allein! Es tönt wie die Inschrift auf dem Grabe der Hoffnung, fällt auf Herz und Gemüth



Erklärung des (ersten) Modenbildes.

Robe von schwarzem Poul de Soie mit glattem Rod. Das Weibchen ist vorn mit Schleißen von Posamentier-Arbeit geschlossen, eben solche Schleißen garniren an den Schultern die weißgefütterten offenen Ärmel, welche außen mit Posamentierborte, innen mit einer Rüsche von weißem Taffetband besetzt sind. Ballon-Unterärmel von Tüll mit Spitzen-Aufschnitten. Spitzen-tragen. Haargarnitur von schwarzen Perlen.

"Gib sie Glauben fanden?" wiederholte der Nefse mit vor Zorn geröthetem Antlitz. "Erlangten sie den jemals? Kommt Jemand niedrig genug sein, dergleichen zu glauben?"

"Die Welt ist in ihrem Urtheile nicht sehr milde," erwiderte die gutherzige Frau mit einem Seufzer.

"Und mein Vater? Was that —"

"Dein Vater war abwesend," unterbrach ihn die Tante. "Bei seiner Ankunft in Portsmouth erwarteten ihn zwei Briefe — der eine meldete ihm Deine Geburt, die während seiner Abwesenheit erfolgt war — der andere theilte ihm mit, daß seine Frau allgemein als eine Diebin betrachtet werde."

In einer Aufregung, zu stark, um sie länger zu unterdrücken, sprang unser Held von seinem Sitze empor.

"Nenne den Glenden, der diese giftige Lüge schrie!" rief er aus, "nenne ihn, und wenn ihn die Erde noch trägt, so werde ich ihn auch finden.

Bin ich auch nur noch ein Knabe, er soll mir Rede stehen für diese abscheuliche Verleumdung. Eine Diebin! Gott," fügte er hinzu, indem er das Bild an seine Lippen drückte, "konnte niemals ein Mensch, der in das Angesicht meiner theuern Mutter blickte, einer so entsetzlichen Beschuldigung Glauben schenken? Doch ich sage," setzte er hinzu, "Zorn und Verachtung machen mich ungerecht gegen meinen Vater, es war seine Pflicht, die Ehre seiner Gattin zu beschützen, und ohne Zweifel hat er diese Aufgabe gelöst."

"Er war im Begriffe, in dieser Absicht nach Bath abzureisen," sagte Mrs. Dalton, "als Deine Mutter in Portsmouth ankam. Sie hatte ihren Wohnort verlassen und war zu ihm geflohen, um einem Verhaftsbefehl zu entgehen, den ein Juwelier durch die Anklage, sie habe in seinem Laden eine goldene Kette mit Schloß gestohlen, gegen sie ausgemacht hatte."

"Furchtbar."

"Die Kette fand sich in ihrer Toilette," fügte die Tante hinzu. "Zugend ein Bösewicht muß sie hineingelegt haben," entgegnete der Nefse mit unerschüttertem Vertrauen. "D, jetzt begreife ich Alles," fügte er mit vor Erregung zitternder Stimme hinzu, "meine theure, schwer verunglimpft Mutter lebte nur so lange, bis sie ihre Ehre gereinigt sah, dann starb sie am gebrochenen Herzen."

"Oliver," sagte seine Tante, ihre Hand auf seinen Arm legend, "Du kennst Deines Vaters strenge Ehrbegriffe und kannst Dir vorstellen, was sein stolzes Herz bei einer derartigen Beschuldigung leiden mußte."

"Ja, ja."

"Der Schein war vollständig gegen sie."

"Nur bei denen, die meine Mutter nicht kannten, konnte dies möglich sein."

"Die Schande war öffentlich."

"Noch weit öffentlicher war doch wohl ihre Rechtfertigung?" fragte der Sohn.

In der ersten Leidenschaftlichen Aufregung machte Captain Brandreth seiner Gattin heftige Vorwürfe über die Schmach, die sie auf seinen Namen gebracht, und erklärte, er wolle sie nie wieder sehen.

"Was," schrie unser Held, "Vorwürfe, wo er sie hätte aufrichten, Zweifel, wo er ihr hätte vertrauen sollen? Zu wem sollte die Gattin fliehen, bei wem Schutz und Hilfe suchen, wenn nicht bei dem Gatten? Und er — mein eigener Vater — hat sie verlassen! Ihr Herz gebrochen! Das hilflose Wesen vent sich gestoßen, das in seiner Liebe und Unschuld an seine Brust flüchtete, wie die verfolgte Taube zur schützenden Arche! Wo ist Deine Güte, Deine Menschenliebe," fügte er zur Tante gewandt hinzu, "daß Du ein so wahnsinniges Beginnen Ehrgefühl nennen kannst? Ich erkläre es —"

"Oliver," unterbrach Mrs. Dalton, "Du sprichst von Deinem Vater."

"Vergebung," ant-

wortete der im höchsten Grade erregte Jüngling, "ich dachte nur an meine Mutter. O, wäre ich ein Mann gewesen," fügte er zärtlich das Portrait betrachtend hinzu, "sie hätte nicht ohne Beschützer sein sollen."

Mrs. Brandreth kehrte nach ihrem Wohnorte zurück, fuhr die Erzählerin der unglücklichen Geschichte in tiefer Erregung über den leidenschaftlichen Schmerz ihres Lieblings fort.

"Um zu sterben! Zu sterben, wie das verwundete Reh auf seinem Lager!" murmelte der Zuhörer, seine Thränen trocknend.

"Nein, um ihren Sohn noch einmal zu umarmen. Auf Deines Vaters Befehl hatte aber Mademoiselle, die sich in dieser traurigen Angelegenheit bewundernswürdig benommen haben muß, Dich schon entfernt."

"Sie hat bestimmt die Hand bei der unglücklichen Verwicklung im Spiele gehabt," stieß der Nefse hervor.

die Schulbigen der Gerechtigkeit überliefern," rief der Jüngling aus. "Lächle nicht über mich, Tante. Ich bin kein Knabe mehr. Das Leid meiner Mutter hat mich zum Manne gemacht."

"Arme Abelade!" seufzte Mrs. Dalton, "könntest Du die Worte hören."

"Sie hört sie," antwortete Oliver, indem er feierlich Himmel deutete.

"Ich meinte auf Erden."

"Auf Erden? Du sprichst in Räthseln, Tante. Auf Erden was meinst Du damit? Könnte es möglich sein — doch diese Vorstellung wäre selbst für einen Traum zu wild und wahrscheinlich, und dennoch," fügte der Sprecher seinen um ihren Nacken schlingend hinzu, "Du bist zu gut, um nur zu quälen."

"Kannst Du fest sein," flüsterte die Tante in großer Bewegung.

"Wie ein Fels — Wie ein Fels — Nur die Ungewissheit martert mich."

"Theurer, es ist möglich, daß Deine von Dir tief betrauerte Mutter noch lebt. Siehe, ich fügte sie, seine erlösende Stimm klingen hinzu, "ist das die Verpöndung? Das Deine Festigkeit?"

"Sie lebt," flüsterte Oliver aus tiefer Brust, "lebt, und bin während dieses Jahres ein Fremder gewesen, ihres Schicksals, ihrer Segnungen beraubt worden. Mein Herz klopfte bei dem Gedanken, was mir durch die Gerechtigkeit meines Vaters entzogen ist, fügte er bitter hinzu. "Du darfst nicht verurtheilen," bemerkte die sehr bewogene Dame.

"Ich will zu Dir bitten, daß ich es nicht thue," erwiderte er, "ja, ich will zu Dir bitten, daß er es nicht thun läßt. Altes," fügte er hinzu, "wo finde ich sie!"

mir nur die geringste Spur des Ortes, wohin sie sich zurückzogen, daß ich sie mit der Verehrung und Liebe eines Pilgers aufsuche, der nach dem Grabe eines Märtyrers wallfahrt."

"Hier sind meine Nachrichten zu Ende, Oliver," sagte die Tante. "Bei meiner Rückkehr nach England stellte ich meinem Bruder das Anklage seiner Handlungsweise vor —"

"Anflug! Doch fahre fort."

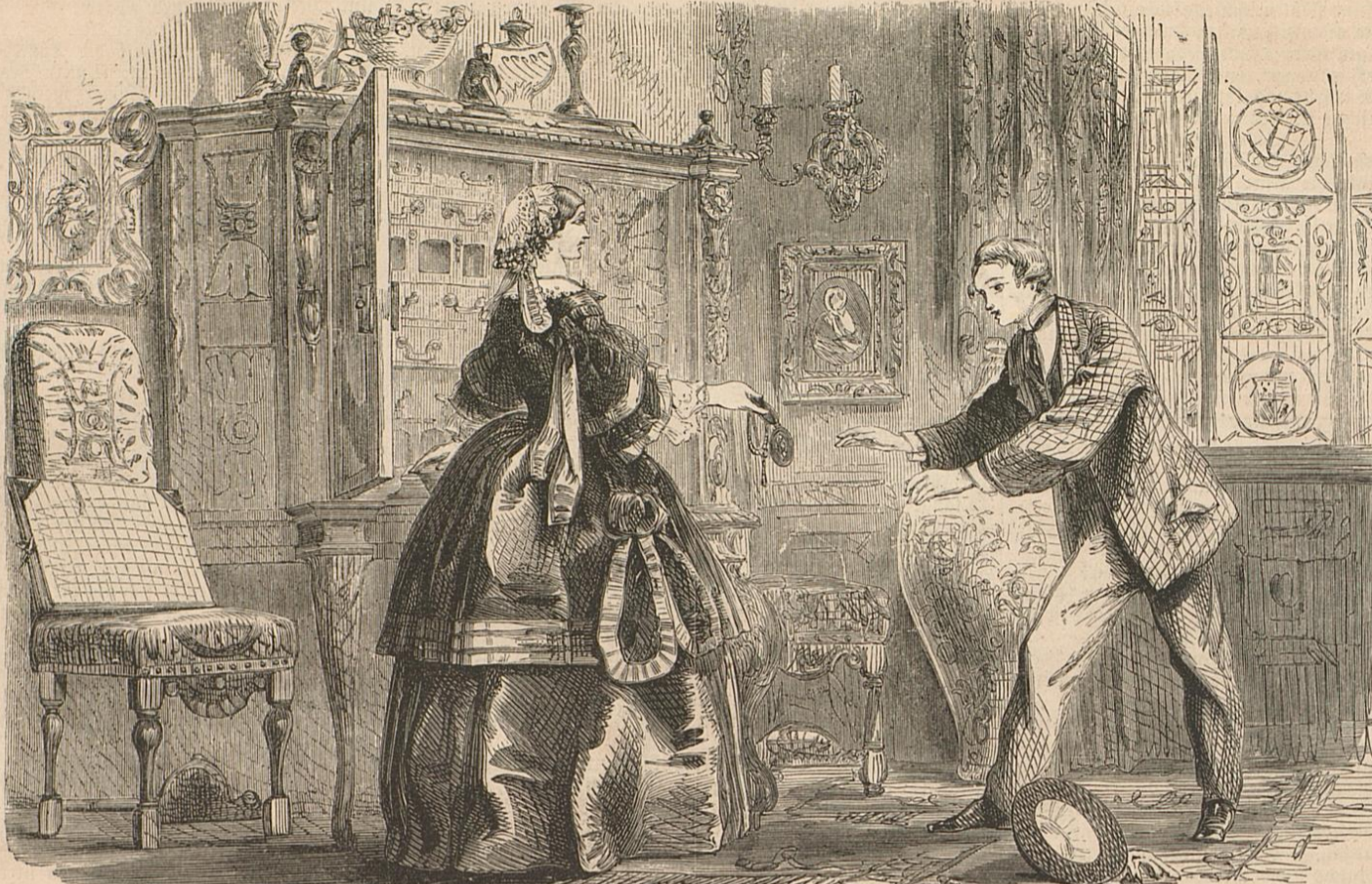
"Er hat sie um eine Unterredung, doch vergebens, das such wurde freundlich, aber bestimmt abgeschlossen."

"Hatte dies das Gepräge der Schuld?" fragte unser Held.

"Deinem Vater wenigstens erschien es so. Ich aber kann die Freundin meiner Kindheit zu gut, um solcher Verdächtigungen einen Augenblick Glauben zu schenken."

"Gott segne Dich, Gott segne Dich für dieses Wort!" rief der erschütterte Jüngling, ihre Hand drückend, "ja, Du, verstandest sie."

In der Betonung des Wortes Du lag eine Bitterkeit, Mrs. Daltons Beobachtung nicht entgangen, obgleich sie es für sich erachtete, keine Bemerkung darüber zu machen.



Beim Eintritt ihres Nefsen erhob sich die Dame und legte schweigend ein an einem schwarzen Bande befestigtes Miniaturgemälde in seine Hände. (Seite 83.)

"Du bist ungerecht gegen diese vortreffliche Person," versetzte die Tante etwas unwillig.

"Möglich," entgegnete der Nefse. "Jetzt verstehe ich die Zweifel meines Vaters an mir und den Unwillen, der mein Herz bei solcher Ungerechtigkeit empörte. Es war das Blut meiner Mutter, das sich in mir gegen die ihr in ihrem Kinde zugefügte Grausamkeit erhob. O, daß sie noch lebte, um Zeugin zu sein, wie ihr Sohn sie vertheidigen und rächen würde."

"Vorausgesetzt — merke wohl, ich sage nur vorausgesetzt — Deine Mutter, die Du so sehr liebst, lebte noch, was würdest Du thun, um ihren Ruf wieder herzustellen?"

"Die Spur ihrer Feinde auffuchen und mit der geduldigsten Beharrlichkeit jeden Faden dieses höllischen Netzes entwirren und

mir nur die geringste Spur des Ortes, wohin sie sich zurückzogen, daß ich sie mit der Verehrung und Liebe eines Pilgers aufsuche, der nach dem Grabe eines Märtyrers wallfahrt."

"Hier sind meine Nachrichten zu Ende, Oliver," sagte die Tante. "Bei meiner Rückkehr nach England stellte ich meinem Bruder das Anklage seiner Handlungsweise vor —"

"Anflug! Doch fahre fort."

"Er hat sie um eine Unterredung, doch vergebens, das such wurde freundlich, aber bestimmt abgeschlossen."

"Hatte dies das Gepräge der Schuld?" fragte unser Held.

"Deinem Vater wenigstens erschien es so. Ich aber kann die Freundin meiner Kindheit zu gut, um solcher Verdächtigungen einen Augenblick Glauben zu schenken."

"Gott segne Dich, Gott segne Dich für dieses Wort!" rief der erschütterte Jüngling, ihre Hand drückend, "ja, Du, verstandest sie."

In der Betonung des Wortes Du lag eine Bitterkeit, Mrs. Daltons Beobachtung nicht entgangen, obgleich sie es für sich erachtete, keine Bemerkung darüber zu machen.

"Ich bin eben unglücklich in meinen Versuchen, eine Unterredung mit meinem alten Freundin zu erlangen, gewesen, mein Vater," fuhr er fort. "Einmal, nur ein einziges Mal erhielt ich eine Antwort auf die zahlreichen Briefe, die ich ihr durch ihren Bräutigam zusandte. Es war kurz und folgendes Inhalts: "Wenn mein Name gereinigt ist, oder wenn ich auf dem Sterbebette liege. Diese Weigerung hat mich nicht abgehalten, alljährlich an Deine unglückliche Mutter zu schreiben. Ich selbst Mutter und Tochter im Stande, Herzen einer Mutter lesen. Ich habe Dir ihr beschrieben, und Du erinnerst Dich des Miniaturgemäldes, dem Du sitzen mußt?"

"Ja."

"Ich sagte Dir, wünschte es zu einem Armbande zu haben."



"Fort, wenn Sie mich nicht zum Wahnsinn treiben wollen!" rief Willy. "Da ist das Boot — das Boot!" (Seite 86.)

